

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Kultur. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Postspandanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannerbohn in Eibenstock.
56. Jahrgang.

Erseint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insektionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N 194.

Freitag, den 31. Dezember

1909.

Hundesteuer betreffend.

Die Hundesteuer in Eibenstock beträgt im Jahre 1910 wie seither
10 Mark,

wovon nur die Kettenhunde in den in § 2 Absatz 3 des Hundesteuerregulativs vom 15. Juni
1885 besonders aufgeführten Gehöften usw., für die nur eine Steuer von 6 Mark zu ent-
richten ist, ausgenommen sind.

Die Hundesteuer ist bis zum 31. Januar 1910 gegen Entnahme der Hunde-
steuermarken von den Hundebesitzern an die Stadtkasse auf das Jahr im Voraus
zu entrichten. Auch werden die Hundebesitzer in Gemäßheit von § 3 des Gesetzes
vom 18. August 1868, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend, hiermit
aufgefordert, über die in ihrem Besitze befindlichen steuerpflichtigen Hunde
bis zum 10. Januar 1910 Anzeige anher zu erstatten.

Die Hinterziehung der Steuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen
Steuer bestraft.

Hierbei ist noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam zu machen:

Junge Hunde, welche zur Zeit der im Monat Februar und Monat Juli jeden Jahres
stattfindenden Revision noch gesaugt werden, bleiben für das laufende Halbjahr von der
Steuer befreit; in Eibenstock nur vorübergehend, aber mindestens 1 Monat sich aufhaltende
Hundebesitzer, deren Hunde nicht bereits an einem anderen Orte versteuert sind, haben für je
einen Hund 3 Mark Steuer zu entrichten. Für im Laufe des Jahres angeschaffte, noch
nicht versteuerte Hunde ist binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die
volle bez., sofern die Anschaffung erst im 2. Halbjahr erfolgte, die halbe Jahressteuer zu ent-
richten. Dasselbe gilt hinsichtlich solcher bereits versteuerten Hunde, welche ohne Steuermarken
in den Besitz eines anderen Herrn übergehen, für einen steuerpflichtigen Hund und an einem
anderen Ort mit niedrigerer Hundesteuer bereits versteuerten Hund ist der durch den höheren
Steuerfuß hierseits hervorgerufene Differenzbetrag noch nachzuentrichten. Im Falle un-
erschuldeten Verlustes der Steuermarken wird dem Verlustträger gegen Erlegung von 1 M. 50 Pf.
eine neue Hundesteuermarke abgegeben.

Es wird endlich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 23. November 1882
darauf aufmerksam gemacht, daß die Hunde außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen

geschlossenen Lokalitäten stets die für das laufende Jahr gültige Hundesteuermarke am Hals-
bande tragen müssen, die Besitzer ohne Steuermarken am Halsbande betroffener Hunde aber
in Gemäßheit gesetzlicher Bestimmung, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit
3 M. zu bestrafen sind.

Eibenstock, am 29. Dezember 1909.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

Land- und Landeskulturrenten, sowie Wasserzins betreffend.

Der am 31. Dezember 1909 fällig werdende 4. Land- und Landeskulturrenten,
sowie 4. Wasserzinsstermin auf das Jahr 1909 sind bei Vermeidung der zwangs-
weisen Beitreibung bis spätestens zum 3. bez. 15. Januar 1910 an die Stadtsteuer-
einnahme hier zu bezahlen.

Eibenstock, den 29. Dezember 1909.

Der Stadtrat.

Hesse.

Bg.

Freitag, den 31. Dezember 1909,

nachmittags 1 Uhr

sollen in **Walds Gasthof in Hundeshäbel** folgende dafelbst eingestellte Sachen, nämlich:
1 Pianino, 1 Harmonium, 1 Kutschwagen mit gelbem Korbflecht,
1 Viehwagen, 1 Herrenschreibtisch, 1 Copierpresse mit Tisch, 1 Glas-
schrank, 2 Sofas, 1 runder Tisch, 2 Fleischfässer, eine Anzahl Geschirre,
Kummete usw.

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 29. Dezember 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Silvester.

Das Jahr 1909 steht an der Schwelle seines Aus-
gangs. Es nimmt Abschied, nachdem es uns auf der
Erden-Pilgerfahrt das Geleit bis zu den Forten des
neuen Jahres gegeben hat. Als es aus dem Zeiten-
meer emporstauhte, wurde es empfangen von Hoff-
nungen. Jetzt liegt vor, jedermanns Auge, wie sich die
Erfüllung der Erwartung angepaßt, wie weit das Jahr
gehoben hat, was es verprochen.

In der Bilanz unsers Strebens zeigt das Soll und
Haben in der Regel ein großes Mißverhältnis. Nur
wenigen ist ein Ueberschuß an freundlichen Treffern, an
Stunden reinen Gutes beschieden. Den meisten folgt
die Sorge wie ein unheilvoller Schatten. So ist es von
alters her, bei allen Völkern und in allen Zonen ge-
wesen, und so wird es bleiben, so lange der Erdball
Menschen trägt. Auch beim Scheiden dieses Jahres
werden viele Enttäuschungen, Heimlichungen, ja den
Verlust eines heuern Familiengliedes zu beklagen ha-
ben. Trotzdem wäre es unrecht wenn der Mensch nur
verbittert den Fehlschlägen seines Lebens nachhängen
wollte. Auch der scheinbar dem härtesten Los überant-
wortete Erdenbürger hat tausendfältigen Grund, sich
nicht der Mähe und den Tränen zu überlassen. Aus dem
Kummer spricht eine Stimme leise und doch verständ-
nisvoll zu ihm, daß es eine höhere Macht über den
Sternen gibt, die nach ihrem unerforschlichen Rat-
schluß die Menschen mit allerlei Gebrechen geschaffen
hat, die sich aber auch des Glendestes liebevoll er-
barmt, wenn er seine Stimme zu ihr erhebt.

Der Silvester ist mehr wie ein anderer Tag geeig-
net, zum Nachdenken über die Vergänglichkeit des Ir-
dischen und der Nichtigkeit der Zeit, doch auch über die
ewige Dauer der göttlichen Gnade anzuregen. Der
Nacht folgt der Tag, der Finsternis das Licht, der Trüb-
sal die Erlösung. So wird auch für den Bekümmert-
ten die Stunde der Freude schlagen, wenn seine Seele
nach der kurzen Pilgerfahrt befreit ihren Aufstieg zur
ewigen Verklärung an der Stätte göttlichen Friedens
nimmt. Diese Gewissheit tröstet. Sie stimmt den Men-
schen milde, sie treibt ihn an, am Jahresabschluss ver-
schönt der stehenden Zeit nachzuschauen, und sichert
so dem schiedenden Jahre ein dankbares Gedächtnis.
Wer in Glauben an eine göttliche Weltordnung
und Weltregierung in sich gefestigt dasteht, wer seinen
Blid geeint und sein Herz vertieft hat in dem Glauben
an die keinem Wechsel der Jahrhunderte unterworfenene
ewige Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi, der
schaut auch allem, was da kommen mag, unbekümmert
entgegen, der kann der Schwarzseherei nicht anheim-
fallen. Er weiß vielmehr, daß die künftige Gestalt
irdischer Verhältnisse, welcher Art sie auch sein mag,
schlechthin doch dazu dienen muß, dem Gottesreich der
Gerechtigkeit und der Liebe den Boden zu bereiten.
In dieser Zuversicht treten wir getrost in das neue

Jahr ein und schreiten mit ihm vorwärts, in ihr la-
sen wir das Wort des Apostels zur Losung werden:
„Uns ist wohl bange, aber wir verzagen nicht!“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Herzog-Regent Johann Albrecht
und die Herzogin Elisabeth haben Mittwoch vormittag
die Reise von Braunschweig nach Süd- und Ostasien
angetreten.

Fürst Bülow und seine Gemahlin wurden,
wie die „Nat.-Ztg.“ zu melden weiß, bald nach ihrer
Ankunft in der Villa Malta zu Rom vom König und
der Königin von Italien empfangen, auch hatten sie
eine Audienz beim Papst. Ebenso tauschte Fürst Bü-
low mit den italienischen Staatsmännern Besuche aus
und empfing die Kardinalen Merry y Val und Ram-
polla. Der Fürst erfreut sich bester Gesundheit, täg-
lich macht er Spaziergänge durch Roms Straßen und
Ausritte in die reizvolle Umgebung. Er gedenkt bis
Juni in Rom zu bleiben, um dann nach Rorderney
zu gehen.

Die Reichstagserversammlungen, die am
29. Januar in Eisenach-Dornbach und am 17. Februar
in Mülheim a. Rh. Wepferfurth vorzunehmen sind,
bieten den bürgerlichen Parteien bei der erforderli-
chen Mäßigkeit und Geschlossenheit die Möglichkeit,
über den Kandidaten der Sozialdemokratie den Sieg
davon zu tragen. Um so bedauerlicher ist es, daß die
Freimüthigen in Eisenach nicht für den gemeinsamen
bürgerlichen Kandidaten Krug eintreten, sondern ein-
nen eignen Kandidaten aufstellen wollen. Natürlich
nützt solche Zersplitterung nur der Sozialdemokratie.

Die Wiedereinführung des An-
kunftssteuerelements vom 1. Januar ab, zunächst aller-
dings nur für Einschreib- und Gebriefe, soll vom
Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte angeordnet
worden sein. Ferner sollen laut „B. Z.“ gegen eine
monatliche Gebühr von 25 Pf. Karten ausgegeben
werden, die den Besitzer zur alleinigen Empfangnah-
me für ihn eingegangener postlagernder Sendungen
berechtigen.

Das Minus hat sich nun auch des preußi-
schen Etats bemächtigt, der unter Miquel so glän-
zende Mehreinnahmen aufwies und auch unter der
Leitung des gegenwärtigen Finanzministers Jahre lang
mit einem erheblichen Plus der Einnahmen über die
Ausgaben glänzen konnte. Muß für die Deckung der
Reichsausgaben eine Anleihe von rund 15 274 Millionen
herangezogen werden, so beträgt der Fehlbetrag in
preussischen Etat zwar nicht ganz so viel, erreicht aber
mit annähernd 100 Millionen eine noch nie dagewe-
sene Höhe.

Die Rattowiper Abregelungen. Auf-

tusminister von Trott zu Solz hat die Beschwerden
der wegen ihrer polnischen Abstammung bei den Ratto-
wiper Stadtverordnetenwahlen gemäßigten Lehrer
für unbegründet befunden.

Die Beschlagnahme russischer Staats-
depots. Der deutsche Hauptmann von Hellfeld hatte
als früherer Direktor der Berliner Aktien-Gesellschaft
für Militär-Ausrüstungen August Voh Söhne einen
Prozeß gegen die russische Staatsregierung wegen Aus-
zahlung von 4 Millionen Rubel angestrengt. Die ge-
nannte Gesellschaft hatte der russischen Regierung im
Japan-Kriege den Dampfer „Anhalt“ überlassen und
eine bedeutende Entschädigung für den Fall zugesichert
erhalten, daß der Versuch, auf diesem Dampfer Mu-
nition nach Wladivostok zu schaffen, gelingen sollte.
Der Dampfer war jedoch erst bis Kantschou gelangt,
als der Friede von Portsmouth dem Kriege ein Ende
machte. Nach dem Friedensschluß erreichte der Dam-
pfer Wladivostok. Jetzt verweigerte Rußland jedoch
die vereinbarte Entschädigung. Hauptmann von Hell-
feld klagte darauf auf Auszahlung von 4 Millionen
Rubel, wurde aber von dem Konsular-Gericht in Kants-
chou mit seiner Forderung abgewiesen. In der Ver-
handlung der Berufungs-Instanz hatte die russische
Regierung sich nicht vertreten lassen, so daß von Hell-
feld ein Versäumnis-Urteil gegen den russischen Fiskus
erhielt. Um zu seinem Gelde zu kommen, ließ von Hell-
feld das russische Staatsdepot im Berliner Bank-
haus Mendelssohn u. Co. mit Beschlagnahme belegen. Die
russische Regierung entsandte daraufhin sofort den
Oberprokureur des russischen Kassen-Departements von
Dymowski nach Berlin, der den in Hamburg weilen-
den Herrn von Hellfeld nach der Reichshauptstadt bit-
ten ließ, um dort mit ihm in Verhandlungen einzut-
reten. Die Angelegenheit wird zweifellos gütlich bei-
gelegt werden.

Das ausgepowerte Proletariat. Die
Düsseldorfer Sozialdemokratie eröffnete während der
Weihnachtsfeiertage ihr neuerbautes Gewer-
schaftshaus. Der Neubau bedeckt einen Flächen-
raum von 1776 Quadratmetern und enthält neben
großen Restaurationsbetrieben die sämtlichen Arbeiter-
und Gewerkschaftssekretariate sowie den Betrieb
der „Volkzeitung“. Die Kosten belaufen sich auf rund
1 1/2 Millionen Mark, wovon 600 000 Mark als erste
Hypothek von der Stadt Düsseldorf, etwa 200 000 M.
als zweite Hypothek von zwei Brauereien gegeben wor-
den sind. Der Rest wurde durch Anteihscheine gedeckt.
Danach scheint es ja dem ausgepowerten Proletariat
pekuniär immer noch nicht ganz schlecht zu gehen.

Die bayerische Eisenbahnverwal-
tung ist gegen den Bau großräumiger Güterwagen,
der von einzelnen Kreisen der Industrie zur Erzielung
gewisser Frachtpreise befürwortet wird. In einer
Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß durch zu

viele großräumige Güterwagen die tote Last erhöht und die Verläufe vermehrt werden.

Deutsche Kolonien.

Die Entwicklung Tsingtau, des Hafens von Kiautschau, hat, wie die „Berl. R. R.“ von maßgebender Seite erfahren, auch im laufenden Jahr eine weitere erhebliche Auswärtsbewegung erfahren, die vor allem der seit dem Ausbau des Hafens, d. h. also seit 10 Jahren, ununterbrochenen gestiegenen Ausfuhr zuzuschreiben ist.

Frankreich.

Attentat auf Dreyfus. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Paris meldet, hat ein junger Aristokrat namens Bosser am Dienstag nachmittag den Major Alfred Dreyfus auf der Straße überfallen und ihm das Abzeichen der Ehrenlegion heruntergerissen.

Der deutsche Spion. Aus Epinal meldet der „Matin“, daß der unter Spionageverdacht verhaftete Deutsche sich die verschiedensten Namen beilegt. Nachdem er behauptet hatte, Hirschweiser zu heißen und aus Kolmar zu stammen, will er jetzt Müller heißen.

Spanien.

Für die heimkehrenden spanischen Soldaten. Die Studenten haben an den König eine Petition gerichtet mit der Bitte, für die aus Melilla heimkehrenden Soldaten ein Sanatorium errichten zu lassen, da von den 20 000 zurückkehrenden Mannschaften mindestens 4000 schwindsüchtig geworden seien.

England.

Die Wahlmanöver der Konservativen spotten jeder Beschreibung. Ein Londoner Blatt erklärt, die deutsche Reichsregierung habe tatsächlich die Zusage gemacht, sich mit England über eine Einschränkung der Flottenrüstungen zu verständigen. Diese Zusage solle aber nur dazu dienen, England zur Unwachsamkeit zu verleiten und den Liberalen bei der bevorstehenden Wahl zum Siege zu verhelfen. Wenn dann weiter unter liberaler Regierung der englische Schiffsbau vernachlässigt werde, werde es Deutschland durch geheime und verstärkte Rüstungen ein leichtes sein, die englische Marine zu überflügeln. Daher solle niemand dem deutschen Schwindelmandöver Glauben schenken, vielmehr jeder gute Engländer konservativ wählen.

Türkei.

Reise des türkischen Thronfolgers. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Konstantinopel unternimmt der türkische Thronfolger im Frühjahr eine Reise nach Frankreich und Italien. Er soll zuerst London besuchen, wo er längeren Aufenthalt nimmt, und begibt sich dann nach Paris. Der Thronfolger wird in Begleitung mehrerer hervorragender Mitglieder der jungtürkischen Partei reisen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. Dezbr. Seit gestern Abend fliegen wieder nach einer längeren Tauwetterperiode die Schneeflocken vom Himmel und hüllen die Erde in ihr aktivierte, langentbehrte Winterkleid. Leider kommt das ordnungsgemäße Weihnachtswetter etwas reichlich spät, doch wird es auch zu Neujahr noch Manchem erfreuen. Besonders den Sporttreibenden mit Schneeschuhen und Kodelschlitten kommt sicherlich der Silvesterabend erwünscht; bietet er doch die Gewähr, sich für die trübren regnerischen Weihnachtsfeiertage am bevorstehenden Feste entschädigen zu können. Durch den Schneefall ist endlich die Verbindung mit dem Auerberg wieder hergestellt worden, so daß die Sportsfreunde aus der Umgebung sich aufs neue auf der wohl in Stand gesetzten Kodelbahn zu froher Fahrt zusammenfinden können. Auch das Winterbild auf dem Auerberg ist, wie uns der Bergwirt, Herr Heinz, mitteilt, landschaftlich ein großartiges durch den neu eingetretenen Rauhfrost. Mehr noch als in unjeren Gegenden war der starke Temperaturwechsel im Tief- und Hoch, wo das Thermometer von 10 Grad Reaumur auf 2 Grad hexabanal. Verschiedentlich werden auch Wintergewitter gemeldet. Bei einer solchen Wärmeentfaltung zu so früher Jahreszeit haben sich sogar schon die Weidenbüschchen aus der schützenden Hülle hervorgewagt, müssen aber jetzt leider ihre Unvorsichtigkeit mit dem Tode im eifigen Winterhauch büßen. Trotzdem aber ist zu wünschen, daß das jetzige Winterwetter von längerer Dauer ist und nicht wieder dem warmen Frühlingregen Platz macht, schon um unserer Geschäftswelt willen, dann aber auch in Rücksicht auf unsere Damenwelt, welche sich doch nur im wirklichen Winterwetter in den neuen Pelzgarmenturen, die das Christkind u. beschert hat, zeigen darf. Hoffen wir also, daß unserer heimischen Berglandschaft das reine Weiß nunmehr auch auf längere Zeit erhalten bleibt.

Schönheiderhammer. Am Dienstag fand im Speisesaal des Hotel „Carlshof“ hier eine Gemeinderatsersatzwahl statt, zu der 2 Personen aus der Klasse der Unanständigen zu wählen waren. Aus der Wahl gingen hervor die Herren Werfänger Ott mit 92 Stimmen und Postverwalter Schulze mit 62 Stimmen. Die nächsthöheren Stimmzahlen erhielten die Herren Bahnhofsvorsteher Gensch und Lehrer Bauer. Die Wahlbeteiligung war eine sehr rege, es wählten ca. 75% der wahlberechtigten Personen.

Dresden, 29. Dezember. Das Schicksal des Ballons „Luna“ des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt hat allenthalben große Teilnahme erweckt. Obgleich schon über eine Woche verfloßen ist, seit der unerschrockene Führer Leutnant Richter allein von Weißig, der Wasserstoff-Füllstelle des Dresdner Vereins, aus aufgestiegen ist, darf man doch nicht alle Hoffnung aufgeben, ihn lebend wiederzusehen. Reichlich mit Proviant und Ballast versehen, konnte der am Sonnabend, den 18. Dezember, auf die Reise gegangene Ballonführer sein Fahrzeug in der jetzigen Jahreszeit ganz

gut bis Montag abend, ja selbst bis Dienstag in der Luft erhalten. Da der Ballon bereits am Sonntag in ca. 18 Stunden die Aalands-Inseln erreicht hat, so ist seine Geschwindigkeit ziemlich groß gewesen. In weiteren 24 Stunden kann sich der Ballon im nördlichen Schweden oder Norwegen befinden haben. Bis zu diesem Zeitpunkt ist der Ballon mit dem reichlichen Ballast wohl auch bei starken Niederschlägen in der Luft zu halten gewesen. Gesezt den Fall, daß der Führer des Ballons nun am Montag zur Landung geschritten ist, so kann dies ganz gut in derartig weitentlegenen Gegenden geschehen sein, daß bei den nördlichen Schnee- und Eisverhältnissen eine Woche währende Expedition notwendig ist, um wieder Anschluß an den Telegraphen zu bekommen. Es ist nur zu hoffen, daß die Landung wenigstens in der Nähe von Lappen- oder Finnenlagern erfolgt sein möchte. Auch die Möglichkeit liegt vor, daß eine Landung auf einer Insel erfolgt ist, auch auf einer solchen kann der Führer für längere Zeit von jedweder Verbindung durch das Eisfeld treibende Meer abgeschnitten worden sein. Die Nachforschungen, die vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt betrieben werden, sind sehr intensive und es haben sich die Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland in sehr dankenswerter Weise der Angelegenheit angenommen.

Leipzig, 28. Dezember. Das alte Leipziger Rathaus wird in ein städtisches historisches Museum umgewandelt. Eine Hauptsehenswürdigkeit desselben wird eine plastische Darstellung der Völkerschlacht bei Leipzig sein. Wie die „Leipz. Abendztg.“ mitteilt, kostet die Herstellung mehr als 50 000 Mk. und bildet die Stiftung eines Leipziger Bürgers, der ungenannt bleiben will.

Leipzig, 28. Dezember. Die nächste internationale Bauausstellung wird, wie jetzt feststeht, im Jahre 1913 in Leipzig abgehalten werden. Auf Anregung aus Fachkreisen ist in Aussicht genommen, die Bauausstellung in der Form von Baumeissen zu einer ständigen Einrichtung für Leipzig auszugestalten derart, daß in kurzen Zeitabständen, voraussichtlich jedes zweite Jahr, eine derartige Veranstaltung abgehalten wird. In dieser neuen Form würde somit, im Falle die für das Jahr 1913 geplante Mitteldeutsche Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung zustande kommt, die dritte Bauausstellung gleichzeitig mit dieser abgehalten werden können.

Leipzig, 29. Dezember. Gestern abend versuchte in L. Wohl in der Ehrensteinstraße ein Fleischer, mit Namen Langberger, einer Dame ein Handtäschchen zu entreißen und damit zu entfliehen. Auf die Hilferufe der Dame hin wurde der Fliehende verfolgt und es gelang, ihn einzuholen. Kurz vor seiner Festnahme gab Langberger auf seine Verfolger 4 Revolverkugeln ab. Durch die Schüsse wurde zum Glück niemand verletzt.

Leipzig, Einbrecher waren in das Kontor eines Pfandleihers in der Jonasstraße eingedrungen und hatten aus dem unverschlossenen Geldschrank über 1900 Mk. in barem Gelde und eine goldene Uhr im Werte von 200 Mk. gestohlen. Die Täter wurden jetzt von der Kriminalpolizei in einem 20 Jahre alten Elektrotechniker und in einem 19jährigen Malergehilfen ermittelt und festgenommen. Weiter kamen in Haft ein 50 Jahre alter Arbeiter und dessen 17 Jahre alte Tochter, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Das gestohlene Geld ist in der leichtsinnigsten Weise vertan worden. Der Maler allein verpraßte in drei Tagen ca. 700 Mk. Sein Komplize unternahm mit einem Mann und zwei Frauen eine Bergnügungstour nach Berlin, wo sie die Feiertage in Saas und Braus verlebten.

Meißen, 28. Dezember. In Niederspaar bei Meißen vollendete am Mittwoch Frau verw. Radlermeister Ulrich geb. Schneider im Hause ihres einzigen Sohnes, des Kantors em. Julius Ulrich, in ungewöhnlicher Frische das hundertste Lebensjahr. Frau Ulrich ist am 29. Dezember 1809 in Annaberg i. S. geboren und seit 1854 Witwe. Sie widmete sich der Aufgabe, in Annaberg Realschüler von auswärts in Obhut und Pflege zu nehmen; vielleicht erinnert sich noch mancher ihrer einstigen Pflegebefohlenen seiner fürsorglichen Pensionsmutter. Seit 1864 lebt sie bei ihrem Sohne, dem sie auch in die verschiedenen Schulhäuser, in denen er als Lehrer und Kantor amtierte, gefolgt war.

Plauen i. V., 28. Dezember. Die Angelegenheit der Errichtung eines städtischen oder sogenannten Heimaismuseums ist jetzt in ein Stadium gelangt, welches eine lebhaftere Förderung des Planes mit Sicherheit voraussehen läßt. Nachdem vor zwei Jahren der hiesige Kunstverein anlässlich seines 10jährigen Bestehens 5000 Mark als „ersten Grundstock“ für die Errichtung eines Museums in der Kreisstadt Plauen dem Stadtrat zur Verfügung gestellt hat, ist, wie schon kurz berichtet, jüngst zum ersten Male ein wenn auch beschriebener Betrag in den städtischen Haushaltplan eingestellt worden, der jenem Grundstock zugeführt werden soll. Der hiesige Gemeinnützige Verein hat in diesen Tagen ebenfalls erstmalig einige hundert Mark dem genannten Fonds überwiesen. Daß ein so großes Werk nicht allein aus Mitteln der Stadt geschaffen werden kann, darüber ist man sich in den interessierten Kreisen klar. Man rechnet damit, daß auch Privatmittel für das heimatische Unternehmen spendet werden. Jedenfalls werden sich die städtischen Behörden gelegentlich auch mit der Platzfrage beschäftigen, um dem Museumsgebäude einen geeigneten Platz zu sichern. In weiten Kreisen ist es mit Verliebtheit begrüßt worden, daß die reichhaltigen überaus wertvollen Sammlungen des Altertumsvereins, des Vogtländer-Museums (Museums-Gesellschaft), der Naturvereine u. s. w. in absehbarer Zeit ein geeignetes, zweckmäßig eingerichtetes Heim erhalten sollen.

Lößnitz i. Erzgeb., 29. Dezember. In der vergangenen Nacht ist die Ristenfabrik von Weiß vollständig niedergebrannt.

Tierquälerei am Silvester. Viel Frauen halten es für unbedingt nötig, daß der am Silvesterabend auf den Tisch kommende Kapfen Roggen enthalte, denn das „bedeutet viel Glück im neuen Jahre“. Diesem Aberglauben zuliebe werden empörende Tierquälereien verübt. So ist am vorigen Silvester in Berlin vielfach beobachtet worden, daß elegant gekleidete Käuferinnen energisch den Beweis vorhandenen Roggens verlangten. Der Verkäufer befreite den Zweifel dadurch, daß er dem Fisch so stark auf den Leib drückte, daß der Roggen herausquoll. Auch wurden den Händlern aufgeschnittene lebende Fische zurückgeschickt, da sie keinen Roggen enthielten. Der Genuß des Fleisches von Tieren, welche unter Qualen verendet sind, ist der Gesundheit schädlich. Daher ist es falsch, gedankenlos und zugleich grausam, dem lebenden Fisch, wie früher vielfach üblich, die

Schuppen abzutragen. Auch soll der Fisch nicht lebend nach Hause getragen werden; denn er wird krank, sobald er aus dem Wasser genommen ist. Richtig ist vielmehr, ihn gleich beim Fischhändler durch einen starken Schlag auf den Kopf töten zu lassen (nicht nur betäuben), dann zu Hause den Kopf abzuschneiden und erst danach das Abschuppen und Ausweiden vorzunehmen.

Verbindung des Postfachverkehrs mit dem Reichsbank giro. Zahlungsanweisungen — das sind angewiesene bare Auszahlungen aus einem Postfachkonto an irgend eine Person — können fortan in derselben Weise wie Postanweisungen im Wege der Giroübertragung beglichen werden. Das Verfahren ist auch dasselbe wie bei Postanweisungen und es findet eine Trennung der beiden Arten in der Regel nicht mehr statt. Die Zahlungsanweisungen können also sowohl auf eine Reichsbankstelle übertragen als auch durch Vermittlung der Reichsbank einem anderen Bank u. Konto gutgeschrieben werden.

Neujahrskarten. Zur Jahreswende kommen trotz schärfster Kontrolle behauerlicherweise noch immer Karten mit awstößigen Darstellungen zum Verkauf. Den Händlern, die sich nicht scheuen, solche Karten auch an minderjährige Personen zu verkaufen, sei hiermit der Paragraph 148a des Reichsstrafgesetzbuches ins Gedächtnis gerufen. Dieser lautet: „Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft.“

Eingefandt.

In der Gattrede des Herrn Landtagsabgeordneten Bauer, die im Wortlaut unserem Amts- und Anzeigebblatt beigelegt war, findet sich der nachstehende Passus:

„Es steigt ein mir bekannter Herr mit seiner Frau in anderer Gesellschaft in einen Durchgangswagen 2. Klasse ein, er selbst aber „nebst Frau“ hat 3. Kl. sagt sich aber, da kann ich durchgehen nach dem nächsten Wagen, aber die Wagen haben unter sich keine Verbindung. Er sitzt also in der 2. Klasse fest. Es hat sich nur um eine Station gehandelt. Das ganze Billet hat wohl 10 Pf. gekostet, aber der Schaffner kommt und der Betreffende soll nun je 6 Mk. Strafe für sich und seine Frau bezahlen. Meine Herren! Sie werden mir zugeben, daß das burokratisch ist, aber zur Ehre unserer Generaldirektion will ich zugleich auch anführen, daß die Strafe in diesem Falle erlassen worden ist.“

Wir begreifen nicht, daß dieses Vorkommnis für wichtig genug gehalten worden ist, in der hohen Ständekammer erörtert zu werden, und daß das Verfahren des Schaffners, der doch wohl seiner Dienstanweisung nachgegangen ist, als burokratisch an den Pranger gestellt wird. Es muß doch Ordnung sein. Der Schaffner kann und darf doch keine Ausnahmen machen, einem Herrn zu liebe, der mit einem Landtagsabgeordneten persönlich bekannt ist. Denken wir uns den Fall, daß ein Arbeiter im Arbeitskleid mit seiner Frau zu einer Gesellschaft einsteigt, welche in 2. Klasse fährt, während er Fahrkarten 4. Klasse hat. Ich bin überzeugt, daß die 2. Kl.-Gesellschaft durchaus einverstanden ist, wenn der Fahrkarten-Kontrollleur den Mißstand entdeckt und die beiden Leute, zunächst wenigstens, zur Zahlung der geordneten Strafe veranlaßt. Gleiches Recht für alle! Das ist der Wahlspruch des Liberalismus. Hier hat man aber den Eindruck, als werde ihm direkt ins Gesicht geschlagen.

Weiter heißt es in der Gattrede:

„Dann, meine verehrten Herren, wenn jemand, weil er die 2. Klasse überfüllt findet und infolgedessen dem Schaffner sagt: „Defnen Sie mir die erste Klasse, ich werde nachzahlen“, und der Schaffner schließlich diese Sache zum Gegenstand einer Anzeige macht, als sei der Betreffende unberechtigt, in die erste Klasse einzusteigen, meine ich, hört damit die sonst berühmte sächsische Gemütlichkeit auf.“

Wir können nicht finden, daß in diesem Falle von Gemütlichkeit gesprochen werden darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Schaffner in der Eile des Dienstes, bei überfüllten Wagen, die Bemerkung des Reisenden, daß er nachzahlen wolle, nicht gehört oder nicht richtig verstanden. Anderenfalls wäre die Anzeige nicht aus Mangel an Gemütlichkeit erstattet worden, sondern aus Niedertracht, wider besseres Wissen. Und das ist nicht anzunehmen. Wir wenigstens haben bei zahlreichen Fahrten auf unseren sächsischen Bahnen noch keinen Schaffner angetroffen, dem wir solche ausgefuchste Schlechtigkeit zutrauen möchten.

Dann führt der Redner einen Fall an, der wieder gegen die Bureokratie benützt wird und sie in Gegenlag zu der Coulang des Kaufmanns setzt. Wir wollen ihn nur im Auszuge geben. Herr K. verlobet 6000 Kilo. Die Bahn berechnet — anscheinend fälschlicherweise — die volle Doppelladung von 10 000 Kilo. Herr K. reklamiert und gibt an, es habe sich nur um eine einfache Ladung gehandelt, verschweigt also das Mehr von 1000 Kilo, um das die einfache Ladung (von 5000 Kilo) überschritten wurde. Die Bahnverwaltung unterucht den Fall, findet die falsche Angabe des Herrn K., glaubt, derselbe habe sie zu betrügen versucht, und zeigt ihn der Staatsanwaltschaft an, die aber von einer Strafverfolgung abstieht.

Wenn solche Dinge im kaufmännischen Betriebe glatt und coulant erledigt werden, wie der Herr Redner meint, so möchte man erst untersuchen, ob das ein günstiges Licht auf den kaufmännischen Betrieb wirft oder nicht. Uns scheint, daß die Bahnverwaltung völlig berechtigt war, anzunehmen, daß der Kaufmann bei einer Reklamation einer Behörde gegenüber seine Zahlen gewissenhaft und richtig aufstellte. Man muß auch bedenken, daß der einzelne Kaufmann seinen Geschäftsfreunden gegenüber verfahren kann, wie er will, nach seinem jetzmaligen Gutdünken, daß die Behörde aber streng nach den Vorschriften gehen muß, weil gerade die weitzergängten Privatpersonen oft die strengsten Anforderungen an die Unparteilichkeit und Berechtigung der Behörden stellen.

Schließlich gedenken wir noch des Falls, daß ein kleiner Güterbahnhof ohne Telephon ist und das Telephon auf Kosten einer größeren mit Zweiggleisanschluß versehenen Fabrik dort aufgestellt wird. Der Herr Redner bemängelt nun, daß bei jedem Umbau des Güterbahnhofes, bei dem das Telephon eine veränderte Aufstellung erhielt, die Kosten von der Firma

eingezogen worden wären, und meint, daß die Kosten wohl von der Eisenbahn zu übernehmen gewesen wären, der die Fabrik jährlich 40-50000 M. für Frachten „zuwendet“.

Wir erklären uns die Sache sehr einfach. Der Fabrik ist auf Ansuchen erlaubt worden, im Güterbahnhof ein Telephon einzurichten. Dabei ist ein Vertrag abgeschlossen worden, in dem sich die Bestimmung findet, daß die Fabrik bei Wiederwegnahme oder Veränderung des Telephons die entstehenden Kosten zu tragen habe.

Infolge davon wird ihr jedesmal die Rechnung zugestellt, ohne daß die in Frage kommende Dienststelle den Gedanken faßt, sich bei der Oberbehörde für einen Erlaß dieser Kosten zu verwenden.

Die untere Dienststelle könnte sogar vermutet haben, daß eine so große Fabrik, die bis zu 50000 M. jährlich für Fracht bezahlt, den Erlaß der gewiß geringfügigen Kosten als eine Beleidigung empfinden würde.

Wir schließen diese Bemerkungen. Wir finden die Fälle nicht für geeignet, um gegen den Bureaucratismus vorzugehen, sondern meinen, daß die Beamten, soweit sich nach der Darstellung des Herrn Abgeordneten beurteilen läßt, einwandfrei gehandelt haben und einen Tadel nicht verdienen.

Punsch.

Von Paul Pasig.

Kochbuch verboten.

Winterabende, zumal festlich begangene, vor allem aber Jahresfeste, sind ohne dampfenden Punsch so gut wie undenkbar. Freilich gehört zur Würdigung eines guten Glases dieses würzigen Getränkes, abgesehen von seiner eigenen Qualität — denn es gibt „Pünsche“, die vom Namen zu schweigen, alles ander sind, nur kein Punsch — auch rechtliches Punschgesetz, d. h. es muß draußen ein tüchtiger Schneeliegen, sodas man sich nur mit Mühe hindurcharbeiten kann, und kalt muß es dazu sein, daß „Stein und Bein vor Frost zerbricht und Leich und Seen trachen“, wie der biedere Wandsbieder singt: dann, ja, dann mündet der Punsch und erzeugt in uns jenes wohlige, behagliche Gefühl, das uns in Götternähe rückt, ja, wohl in uns die stolze Vorstellung von Göttergleichheit erweckt. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß wir den Göttertrank unsern lebenswürdigen Vorfahren jenseits des Kanals verpantken, den Engländern. Daran erinnert schon sein fremd klingender Name. Denn derselbe ist verwestlich aus dem Sanskritwort Pantsha — griechisch: pente, vergl. übrigens Pandschab, engl. Punsch, d. i. Flüssigstromland in Nordwest-Ostindien — d. h. fünf, weil nämlich fünf Bestandteile, Wasser, Tee, Krat, Zitronensaft und Zucker einen guten Punsch ausmachen. Und aus Wien haben die Engländer den Punsch bereits Ende des 17. Jahrhunderts in Europa eingeführt, wo er alsbald eine begeisterte Aufnahme fand. Davon zeugen vor allem unsere Poeten, die von je, schon um der holden Muse Gunst zu erringen, Freunde eines edlen Tropfens waren und darum gern die Saiten ihrer goldenen Harfen zum Preise des Punschess erklingen ließen. Wieland, Heine, Jean Paul erzählen von ihm, und J. H. Voss, der Homerübersetzer und Sänger der „Naipe“, ist des Lobes voll über dessen unübererzessliche Eigenschaften. Denn zum Behagen und den schlichten Freuden des bürgerlichen Lebens, das er so anschaulich zu schildern weiß, gehört unstreitig die dampfende Punschbowle. Darum singt er:

Hohen Muth in unsrer Mitte
Süß der Punsch, der stolze Witze,
und an einer andern Stelle heißt's:

Wein und Zitronen und Krat — Krat — in der Welt das „hab' ich und Zucker,

Daß du mit wärmendem Punsch den erstorbenen Alten erquickst.

Neben Goethe war es besonders unser Lieblingdichter Schiller, der des Punschess helles Lob sang. Wir haben zwei eigene Punschlieder von ihm. In dem einen gibt er eine tief sinnige und gedankenreiche Anweisung zur Herstellung einer köstlichen Punschbowle, wobei er freilich von dem oben erwähnten Rezept etwas abweicht. Es heißt da:

Wier Elemente,
Ansch gefüllt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.
Reich der Zitronen
Süßigen Saft
Herz ist des Lebens
Inmischer Kern.
Nicht mit des Zuckers
Linderndem Saft
Nähmet die herbe
Reinende Kraft.
Nicht des Wassers
Sprudelnden Schwall!
Wasser umfängt
Kuhig das All.
Tropfen des Geistes
Nicht hinein!
Leben dem Leben
Gibt er allein — usw.

Der Dichter verlangt also zur Bereitung einer guten Bowle die „vier Elemente“, d. h. Grundbestandteile: Zitronen, Zucker, Wasser und „Geist“, d. h. ein spirituelles Maß — Krat, Cognat, Rum —. Dann aber stellt er die durchaus berechnete Forderung, das Gemisch nicht lange stehen zu lassen, sondern es, frisch bereitet, zu schlürfen:

Es' es verblühet,
Schöpfet es schnell!
Nur wenn er glühet,
Nahet der Quell.

Es ist nämlich vorausgesetzt, daß der Punsch, wenn er seinen Zweck, zu wärmen und zu stärken, ganz erfüllen soll, möglichst angewärmt sein soll.

In seinem andern „Punschlied“, „im Norden zu singen“, preist der Dichter den Punsch als Ersatz für den dem Norden fehlenden Wein:

Doch der Norden will auch Leben,
Und was lebt, will sich erweuen:
Daher schaffen wir erkundend
Ohne Weinstock und den Wein.
Weiß nur ist's, was wir bereiten
Auf dem häßlichen Altar,
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und einzig klar.
Aber freudig aus der Schale

Schöpfen wir die trübe Flut;
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Nurgt sie gleich von irdischer Flut . . .

Zum Schluß weist der Dichter, nachdem er das „Band der Elemente“ gepriesen und „des Südens goldenen Früchten“ als wichtigen Bestandteilen sein Lob spendet, auf die sinnbildliche Bedeutung des Punschess hin:

Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei und dieser Feuerkraft,
Was der Mensch sich kann erlangen
Mit dem Willen und der Kraft.

Uebrigens wird das Wasser meist durch Wein ersetzt; so entsteht der Weinpunsch — Rotweinpunsch —. Außerdem werden Champagner, Me, ferner statt der Zitronen Apfelsinen, Ananas und, um die Kraft des Getränkes zu erhöhen, Eier zugesetzt — Eierpunsch —. Eine besondere Art ist der kalt zubereitete Stahlpunsch, bei dem das Wasser oder der Wein durch einen hineingehaltenen glühenden Stahl erwärmt wird. Darum preist Voss, wie glücklich wir uns fühlen, „schlürfen wir gestählten Punschess volles Maß“. Schwedischer Punsch ist ein zum Aufbewahren bestimmter kalter Punsch, der, gewöhnlich mit Wasser oder Champagner verdünnt, besonders in Schweden gern getrunken wird. Ueberhaupt sind kalte, ja, gefrorene — steife — Pünche vielfach beliebt; eine solche Art ist Ponce a la Romaine, gefrorener Champagnerpunsch, mit Eiweißschnee vermischt. Heutzutage, wo die chemische Wissenschaft auch der Ernährungsmethode vielfach zu Hilfe kommt, pflegt man sich in der Regel die doch immerhin mühsame und eine gewisse Übung erfordernde Zubereitung des Punschess insofern zu erleichtern, als man sich der Punschessenz bedient, die alle Bestandteile vom Punsch in konzentrierter Form enthält und nur mit der nötigen Quantität heißen Wassers — wieviel, hängt von der gewünschten Stärke des Punschess ab, in der Regel ein Drittel Eisenzug und zweidrittel Wasser — versetzt zu werden brauchen, um einen tadellosen Punsch zu erzeugen.

Vielfach war bereits in früheren Zeiten die Meinung verbreitet, daß der Punsch geradezu gesundheitsfördernd sei, und es hat etwas für sich, wenn kein Gegenrater als G. E. Lessing schreibt: „Punsch aber, der Zitronen wegen, wird von allen Medicis als ein sehr gutes Präservativ gegen die hier im Schwange gehenden Krankheiten empfohlen.“ Freilich schloß es auch nicht an Stimmen, die das Gegenteil behaupteten. So bemerkt u. a. Thümmel in seiner Reise nach Frankreich schwermütig: „Nirgends reicht uns der Tod näher, schmerzloser und gaulender die Hand, als bei der Punschschale, die unsere Abende begeistert“. Ein Perceat möchte man ausrufen über solche feyerliche Ansicht, die geeignet ist, Hypochondern und allzu Neugierigen den Genuß der edlen Himmelsgabe gänzlich zu verleiden. Wir meinen, daß auch hier die Wahrheit in der Mitte liegt, nämlich zwischen dem Zuviel und Zuwenig, dem Zustand und Zudünn! Und darum halten wir es im trauten Familienkreise lieber mit dem vielerfahrenen Immermann, welcher schreibt: „Und so punsch' ich und so dampf' ich heiter in dem Schoße meiner lustigen Familie“. In diesem Sinne allen fröhlichen Punschtrinkern ein herzlichliches Prosit!

Bermischte Nachrichten.

— Eine ganze Stadt vom Orkan zerfört. Aus Madrid wird gemeldet: Die kleine Stadt Biana ist durch einen furchtbaren Orkan vollständig zerstört worden. Der größte Teil der Einwohner hatte sich in ein durch einen mächtigen Felsen geschütztes Gebäude geflüchtet. Der Orkan war von solcher Stärke, daß viele Häuser einstürzten. An 30 Tote sind aus den Ruinen hervorgezogen worden. Die Zahl der Verletzten beträgt 40. Hilfeleistung war ganz unmöglich. Der größte Teil der Bevölkerung war seit zwei Tagen ohne jede Nahrung.

— Wie König Albert I. der Belgier zur Thronfolge gelangte. Es war dem Prinzen Albert von Belgien, wie man so zu sagen pflegt, nicht an der Wiege gelungen, daß er einst von seinem Oheim, dem Könige Leopold II. der Belgier, die Krone erben würde. Denn als er am 8. April 1875 in Brüssel zur Welt kam, stand zwischen ihm und dem Throne noch ein älterer Bruder, der am 3. Juni 1869 geborene Prinz Balduin von Belgien, der älteste Sohn des Prinzen Philipp, Grafen von Flandern, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Maria von Hohenzollern. Prinz Balduin starb bereits im Säuglingsalter von 21 Jahren, am 23. Januar 1891, und sein Tod erfolgte unter Umständen, über die nur ein kleiner Kreis zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet Menschen unterrichtet ist. — Sie werden das Geheimnis mit ins Grab nehmen. Man weiß nur soviel, daß Prinz Balduin eines gewaltsamen Todes starb. Er wurde das Opfer einer ähnlichen Katastrophe wie der Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn, auch er mußte das Glück eines kurzen Liebesrausches mit dem Preise seines Lebens bezahlen. Prinz Balduin war eine große, schlanke Erscheinung mit offenen, hübschen Gesichtszügen, aus denen zwei dunkle Augen strahlten in die Welt sahen. Er hatte sein Herz an eine junge verheiratete Frau der vornehmsten Brüsseler Gesellschaftskreise verloren — und war erhört worden. In seliger Schwärme ließen es beide bald an der Vorsicht fehlen, die nötig gewesen wäre, um das sträfliche Band, das sie einte, vor fremden Blicken zu verbergen. Aber man tuschelte von ihren zarten Beziehungen schon lange, als endlich auch dem betrogenen Gatten die Augen aufgingen. Die Rache, die er an dem Zerstörer seines ehelichen Friedens nahm, war blutig und furchtbar. Er überraschte ihn beim Stellbischen und tötete ihn, so sagt man, auf geradezu bestialische Weise. Man kann sich vorstellen, welches Aufsehen das tragische Ende des Thronerben hervorrief, aber nicht am wenigsten dem energischen Eingreifen des Königs Leopold II. gelang es, einen offenem Skandal zu verhüten.

dem. Es kam zu keinem Prozesse. Der Gatte, der einen der ersten Namen Belgiens trug, blieb unbeheligt, — wie sich das Schicksal der schuldigen Frau gestaltet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Eltern des Prinzen, der Graf und die Gräfin Flandern, waren so schwer getroffen, daß sie sich lange Zeit noch mehr als sonst von der Öffentlichkeit zurückzogen. Dann aber taten die Jahre auch hier, wie überall, ihr Werk, und heute ist diese belgische Fürstentragödie fast ebenso vergessen wie das Drama von Meyerling.

— Cooks, des Nordpolarschwimmers Papiere sollen dem Kriminalmuseum der kopenhagener Polizei überwiesen werden. Das ist auch entschieden der Ort, wo sie hingehören.

— Ein Literaturkenner. „Der Shakespeare ist doch der größte Lyriker aller Zeiten!“ — „Mit dieser Ansicht dürften Sie wohl allein stehen, Herr Kommerzienrat!“ — „So, — nennen Sie mir einen anderen Dichter, der geschrieben hat 'nen Bear?'“

— Wahres Geschichtchen. Das Bücherverzeichnis eines niederrheinischen Gerichtsgefängnisses weist folgende lapidare Einteilung auf: 1. Katholisches, 2. Protestantisches, 3. Für Gebildete.

Beitervorhersage für den 31. Dezember 1909.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Lidenlod vom 28. bis 31. Dezember 1909.
Aufgehoben: 106) Emil Edmund Bogler Buchhalter hier, ehel. E. des Emil Edmund Bogler, enl. Kaufmanns in Zwidau mit Marie Eugenie Pohl hier, ehel. Z. des Carl Eduard Pohl, enl. Schlossermeisters hier.
Getraut: 85) Friedrich Wilhelm Nibel, Seidemaschinenarbeiter hier mit Maria Elise geb. Köhler hier. 87) Hermann Hugo Häbel, Antiker in Rux mit Marie geb. Richter hier. 88) Otto Rudolf Lindner, Handlungsgeselle hier mit Gertrud Marie geb. Watzuschel hier. 89) Erich Johannes Pfefferkorn, Handlungsgeselle hier mit Paula Elise geb. Rau hier.
Getauft: 335) Johanne Hilbe Sämel. 336) Konstanze Johanne Dörner. 337) Annemarie Pfefferkorn. 338) Marie Elise Heiter. 339) Walter Max Lent. 340) Annemarie Charlotte Strobel. 341) Hans Felix Fleck, unehel. 342) Hans Hermann Gahn. 343) Kurt Erich Marquard. 344) Gerda Anita Schmidt. 345) Martha Elise Unger. 346) Walter Fritz Seidel.
Gestorben: 210) Ernst Walter, ehel. E. des Max Curt Stemmler, Handarbeiter hier, 2 M. 7. 211) Anna Helene, ehel. Z. des Conrad Eduard Gleyber, Buchbinder hier, 16 J. 2 M. 4 Z. 212) Charlotte Hilbe, ehel. Z. des Alban Gustav Fuchs, Maschinenführers hier, 1. J. 2 M. 10 Z. 213) Max Ernst, ehel. E. des Gustav Ernst Stemmler, Maschinenführers hier, 26 Z.

Am Silvester:
Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Rudolph.
Chorgesang: „Des Jahres letzte Stunde“ von P. Schulz.
Am Neujahrstage:
Vorm. Predigt: Römer 8, 24-28. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.
Chorgesang: Engelkeryx o. d. „Glocke“ v. Wendelschön-Barth.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst mit den Konfirmanden. Derselbe.

Am Sonntag nach Neujahr:
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
Silvester. (Freitag, den 31. Dezember 1909).
Abends 6 Uhr: Silvestergottesdienst mit Predigt, Parrer Wolf. Kinder unter sechs Jahren haben freien Zutritt.
Kirchenmusik: „Des Jahres letzte Stunde“, gem. Chor v. Schulz.
Neujahrstfest. (Sonntag, den 1. Januar 1910).
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pastor Hoff aus Rux.
Kirchenmusik: „Des Jahres letzte Stunde“, gem. Chor von R. Adler.

Sonntag nach Neujahr. (Sonntag, den 2. Januar 1910).
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Parrer Wolf.
Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, derselbe.

Neueste Nachrichten.

— Chemnitz, 30. Dezember. In große Gefahr geriet der München-Dresdner Schnellzug, der vom Sturm überrascht, auf freier Strecke bei Freiberg, seine Fahrt unterbrechen mußte. Zahlreiche entwurzelte Bäume stürzten vor die Maschine und hinderten sie am Weiterfahren. Auch auf die Bahnwagen fielen Bäume und zertrümmerten die Fenster Scheiben. Personen wurden jedoch glücklicherweise nicht verletzt.

— Berlin, 30. Dezbr. Der orkanartige Sturm am gestrigen Nachmittag hat in Berlin und Umgegend großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert, Bäume entwurzelt und sonstige Unheil verursacht. Im Betriebe der großen Berliner Straßenbahn waren verschiedentlich Verkehrsstörungen eingetreten. Auch aus dem Reiche laufen ähnliche Postboten über die von heftigen Stürmen angerichteten Schäden ein.

— Wien, 30. Dezember. Englische Blätter hatten nach dem Friedjung-Prozess gemeldet, die Stellung Lehrentals sei infolge des Ausganges des Prozesses erschüttert. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann versichert werden, daß diese Meldung völlig unbegründet ist.

— Prag, 30. Dezember. Gestern früh gegen 5 Uhr setzten sich, wahrscheinlich infolge des heftigen Sturmes, auf der Station Radober stehende Wagen von selbst in Bewegung und rollten die abschüssige Strecke gegen Kolin hinab, wo sie mit einem Lastzug zusammenstießen. Die Lokomotive und zwei Wagen des Lastzuges wurden beschädigt, zwei der rollenden Wagen zertrümmert. Vier Bahnbedienstete erlitten Verletzungen, davon drei leichter Art, während der vierte ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Gablonz, 30. Dezember. Die Eisenbahnkatastrophe bei Uhersto hat ein weiteres Opfer gefordert. Der hiesige Tischlermeister Wondra, der sich in dem verunglückten Zuge befand, aber unverletzt blieb, ist gestern nachmittag auf der Straße plötzlich wahnsinnig geworden.

— Paris, 30. Dezember. Aus der neuesten Nummer des Zentralblattes russischer Revolutionäre liegt hier ein Auszug aus einer Eingabe

vor, welche die Partei an die Duma gelangen ließ, um das Wahren der russischen Geheimpolizei zu charakterisieren. Petrow, durch dessen Höllenmaschine der Polizeichef Karpoff den Tod fand, habe bei der Polizei als so zuverlässiges Organ gegolten, daß diese ihm einen Kredit von 3000 Rubel bewilligte, um den von Petrow als Attentat bezeichneten Streich auszuführen. Bei der Beförderung der Höllenmaschine in das Haus, wo die Bombenexplosion erfolgte, haben Geheimpolitisten Spalier gebildet, um etwaige Störungen durch die Straßenpolizei zu verhindern. Die revolutionäre Polizei führt in der Eingabe weiter aus, daß nicht nur für die hier angeführte Behauptung vollständige Beweise vorliegen, sondern auch dafür, daß anlässlich der jüngsten Reise des Zaren nach Volkawa kein anderer als Petrow zum Geheimkommissar ausersehen war und nur ein Zufall diese Mission verhinderte, welche Pe-

trou in unmittelbare Nähe des Zaren gebracht hätte. Petrow erklärte in einem Briefe an das revolutionäre Komitee, daß er bei dieser Gelegenheit den Zaren habe töten wollen.

— Paris, 30. Dezember. In Evian beging gestern ein deutsches Ehepaar Selbstmord mittels Opiumpillen. Die Eheleute waren in einem hiesigen Hotel abgestiegen und scheinen im Alter von 50 bis 60 Jahren zu stehen. Vor der Tat hatten sie alles entfernt, was auf ihre Identität hätte hindeuten können. Der Beweggrund zur Tat dürften Nahrungsorgen gewesen sein, da sich in ihren Koffern nur noch 11 Francs vorfanden.

— Paris, 30. Dezember. „Newyork Herald“ meldet: Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Percy, liegt in Paris schwer krank darnieder. Nach einer Meldung der „Morning Post“ han-

delte es sich bei dieser Erkrankung um die Folgen eines Duells, das vor einigen Tagen zwischen zwei Ausländern stattgefunden hat und wobei Percy schwer verletzt worden ist. Der Korrespondent des Blattes konnte jedoch die Wohnung noch nicht ermitteln, in der Percy krank darniederliegt.

— Madrid, 30. Dezember. Der Umfang des durch den Sturm angerichteten Schadens wird erst in 2 bis 3 Wochen zu übersehen sein. Zunächst ist eine Summe von 2 1/2 Millionen zur Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude und Wege erforderlich.

Albrecht Gnüchtel

Grossdestillation

Telephon Nr. 234 Telephon Nr. 234
empfiehlt

Echten Gnüchtel

Eibenstocker Magenbitter

patentamtl. gesch. Nr. 7436 u. 92068.

Echten **Bénédictine**

„ **Chartreuse**, gelb und grün

„ **Danz. Goldwasser**

„ **Lucca**

Crème de Menthe

„ **Vanille**

Curacao orange sec.

„ **triple sec.**

Anisette, weiß, rot und grün

Cherry Brandy

Blackberry Brandy

Half om Half

Ingwer-Magenwein

Pfefferminze, grün

Allasch

Eis-Kümmel

Berl. Getreide-Kümmel

Eier-Cognac

Schledamer Genever

Highland-Scotch-Wisky

Kirschwasser

Zwetschgenwasser

Doornkat

Steinhäger

Alten Korn

Jamaica-Rum

Arac de Batavia

Deutsche Cognacs

Echt französische Cognacs

Marken:

„ **Ja. Hennessy & Co.** — **Martell & Co.**

Grog-Essenz

Echten Schweden-Punsch

Rotwein-

Kaiser-

Burgunder-

Royal-

Schlummer-

Rum-

Arac-

Ananas-

Portwein-

Vinetta- (alkoholfrei)

Rot-Weine

Rhein-Weine

Mosel-Weine

Medicinal-Weine

Schneidmesser

Beile und Aexte

Sägen aller Art

Wesfschalen

1c. 1c.

empfehlen in besten Qualitäten zu

billigsten Preisen

Gebrüder Helbig.

1 kleines Garçonlogis

wird zu mieten gesucht. Offerten

mit Preisangabe unter **Nr. 100** an

die Exped. d. Bl.

Rudolph Lindner
und **Frau Gertrud geb. Matouschek**
Vermählte.
Plauen Weihnachten 1909 Eibenstock.

Neujahrskarten
empfiehlt zu staunend billigen Preisen
Carl Grohs.

Neujahrskarten
von den feinsten bis zu den billigsten, ersten und heiteren
Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Neujahrskarten,
von den feinsten bis zu den billigsten, ersten und heiteren
Inhalts, empfiehlt in größter Auswahl
Theodor Schubart.


Frische Hasen
Rehten, Rehtplätt, frisches
Kochwild, lebende Karp-
fen, Schleien, lebende Kalk,
Rechte, frischen Schellfisch,
Bander, fette Gänse, Ent-
ten, Capannen,
Jamaica-Rum, Arrac, Düsseldorf Bunscheffenz
empfiehlt
Max Steinbach.

ff. Punsch-Essenz
Rum **Arrac** **Cognac** **Liqueure**
Rot- und Weiss-Weine
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Kaufbursche
(15 Jahre alt) sofort gesucht
Gartenstraße 3.
Manufakturpapier
ist wieder vorrätig bei
Emil Hannebohn.

Suche per sofort einige geübte
Tamburrierinnen und
Stidmädchen.
Gebe auch Maschinen außer Haus.
Elise Kessler.

Thee's
von **Riquet & Co., Leipzig**
altrenommierte Theehandlung
in Paketen von 25 Pfg. an und pro Pfund bis 6 Mark.
Chocoladen-Riquet (Riquetta)
feinste Speise-Chocoladen
Cacao's, gar. rein
Vanille, Vanillin
Bisquits u. Theegebäck
empfiehlt bestens
die **Drogenhandlung von**
H. Lohmann.


in allen Grössen empfiehlt
C. W. Friedrich.

Fabrik
mit 8 gutgehenden Handstid-
maschinen und Hädelmaschinen
umständehalber sofort preiswert unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Für die vielen Beweise liebe-
voller Teilnahme beim Tode
und Begräbnisse unserer teuren
unvergesslichen
Helene
sagen wir allen unseren herz-
lichsten Dank. Desgl. Dank
Herren Dr. Friederici für seine
aufopfernden Bemühungen.
Die trauernde Familie
Konrad Gijher.

Zwei schöne
Halb-Stagen
per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfahren
Clara Angermannstr. 8.

Giebelwohnung,
bestehend aus Stube, Küche und 2
Kammern nebst Zubehör ab 1. April
zu vermieten **Schulstraße 14.**

Wohnungen
sind zu vermieten durch
Ortr. Melchner.

2 schöne Halbetagen
per sofort oder später zu vermieten.
Edwin Müller,
äußere Auerbacherstraße 24.

Mehrere größere und kleinere
Wohnungen
sofort zu vermieten. Auskunft erteilt
Paul Müller, Brühl 4.

Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension.
Auch empfehle ich meinen kräf-
tigen **Mittagstisch.**
Emil Weissflog.

Glycerin-Schwefelmilchseife
à 35 Pfg. aus der Königl. Bayer. Hof-
Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunder-
lich,** Nürnberg, mit großem Erfolg
eingeführt seit 1863, von Ärzten em-
pfohlen gegen **Hautausschläge** aller
Art, **Daujuden, Flechten, Grind,**
Schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße,
Haarausfall. Wunderlich's verbeff.
Teerseife 35 Pfg., Teerschwefelseife
50 Pfg. **H. Lohmann, Eibenstock.**

Junge fette
Hafermaftgänse
bratfertig und geteilt empfiehlt
J. Hanechild.
Zollinhalts-Erklärungen
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1910 beginnt ein neues Abonnement auf das nunmehr täglich erscheinende Amtsblatt. Wir laden zu demselben hiermit jedermann in Stadt und Land freundlich ein mit der Versicherung, daß es nach wie vor unsere vornehmste Aufgabe sein wird, unser Blatt immer weiter auszubauen und zu einem gern gesehenen Hausfreund zu gestalten. Durch die tägliche Herausgabe haben wir wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts getan; wir hoffen uns dadurch nicht nur die Anerkennung unserer zahlreichen bisherigen Leser, sondern auch vieler neuer erworben zu haben.

Bestellungen auf unsere Zeitung zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 M. 50 Pfg., einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten **Gratisbeilagen**, werden von jeder Postanstalt, unseren Austrägern, sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. **Inserate** sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in der Stadt und deren Umgebung von **wirkksamstem Erfolg**, weshalb wir die rege Benutzung des Ankündigungsteiles auch hiermit allen Interessenten wiederholt warm empfehlen.

Redaktion und Expedition des Amts- und Anzeigeblasses.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.